

Stolper Post.

Verantwortlicher Redacteur: Max Feige in Stolp.

16. Jahrgang.

Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage).

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 1 Mark 20 Pfg., mit Postlohn 1 Mark 30 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 50 Pfg. Ferner mit „Illustrirtem Unterhaltungsblatt“ 1 Mark 50 Pfg., mit Postlohn 1 Mark 80 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 90 Pfg.

Einrückungspreis für die Hefepaltene Corpushälfte ober deren Raum für Einzeiler 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. — Reclame für die Hefepaltene Corpushälfte ober deren Raum 30 Pfg.

Der socialdemokratische Zukunftsstaat.

Bei jeder nur möglichen Gelegenheit suchen die Socialdemokraten in letzter Zeit im Reichstage die Erörterung auf den angeblichen außerordentlichen Nothstand hinüberzuspielen. Wie sie zu diesem Zwecke eine besondere Interpellation eingebracht haben, so benötigen sie gegenwärtig die zweite Lesung des Stats, um hier und da einen Haken für ihre Auslassungen einzuschlagen. Die Absicht, welche die Herren damit verfolgen, liegt auf der Hand. Sie selbst sind natürlich vom Nothstand weit entfernt, soweit, wie Männer, die aus dem Parteifächer Einkommen von 10000 Mark und darüber beziehen, nur sein können. Auch unter der Arbeiterschaft ist der Nothstand in diesem Winter im Allgemeinen nicht größer als in früheren. Vornehmlich sind die Banarbeiter, wie in jedem Jahre, so auch diesmal arbeitslos und wenn sich dieselben im Nothstande befinden, so wird es wohl vielfach daran liegen, daß sie von den hohen Löhnen, die sie im Sommer erhalten, getreu den socialdemokratischen Grundsätzen, nichts gespart haben. In den tatsächlichen Verhältnissen ist also das Verfahren der socialdemokratischen Reichstagsabgeordneten nicht begründet. Wie für jede ihrer Handlungen so ist auch für diese die Absicht maßgebend, möglichst viel Unzufriedenheit zu erregen. Die heutige Staats- und Gesellschaftsordnung soll für die Noth, welche der Einzelne sei es selbst oder unverschuldet leidet, verantwortlich gemacht werden. Je weiter diese Unzufriedenheit um sich greift, je weitere Kreise der Bevölkerung statt in sich selbst in den staatlichen und gesellschaftlichen Institutionen die Ursachen des Unglücks zu suchen gewöhnt werden, um so üppiger wird der Weizen der Socialdemokratie in die Halme schießen. Das wissen die Herren Bebel und Liebknecht ganz genau und deshalb ihre fortgesetzten Hinweise auf einen angeblichen allgemeinen Nothstand, der ihrem Gerede zufolge durch die gegenwärtigen Institutionen bedingt ist. Es giebt gegen dieses Gerede nur ein Mittel und das ist die Frage, wie der socialdemokratische Zukunftsstaat das Elend aus der Welt schaffen will. Denn wenn die heutigen Verhältnisse an dem Elend schuld sind und die Socialdemokratie dieselben beseitigen will, so muß sie doch, falls sie auf die Annahme ihrer Vorschläge rechnet, nachweisen, daß ihr Staat im Stande ist, das Elend überhaupt zu beseitigen. Die Presse und wir mit ihr haben schon lange dieses Mittel gegen die socialdemokratischen Führer erprobt. Nunmehr hat es auch am letzten Dienstag der Reichstag angewendet. Von Seiten der verbündeten Regierungen sowohl wie aus dem Reichstage selbst ist den Herren Umstürzern die Frage vorgelegt worden, wie sie sich denn eigentlich den socialdemokratischen Zukunftsstaat denken und durch welche Einrichtungen darin Noth und Unglück für immer abgebeugt werden soll. Die Herren Bebel und Liebknecht haben hierauf geschwiegen. Es ist auch das Beste für sie. So viel wir wissen, hat auf diese in der Presse oftmals erhobene Aufgabe Herr Liebknecht im officiellen Parteiorgan nur einmal mit vielleicht zwanzig Zeilen geantwortet. Sodiel Sage darin aber enthalten waren, so viel Unsinns stand darin. Die Vorschläge, welche Fritz Reuter in der Rahnstädter Reformversammlung über die Abschaffung der Armut die Rahnstädter Bürger machen läßt, waren dadurch weit überholt. Man mußte sich unwillkürlich

die Frage vorlegen, ob die Verfasser oder die Leser dieses Ergusses bedauerlicher seien. Die Antworten, die Herr Liebknecht damals erhalten hat, haben den socialdemokratischen Abgeordneten zur Lehre gedient. Sie haben sich gehütet, auch nur ein Wort auf die Frage nach dem socialdemokratischen Zukunftsstaate zu sagen, weil sie genau wußten, daß sie sich damit lächerlich gemacht hätten. Wenn aber irgend ein Vorgehen als Volksverführung bezeichnet werden muß, so ist es doch das, daß den Arbeitern immer des Himmels Seligkeit auf Erden von der Einführung des socialdemokratischen Zukunftsstaates versprochen wird und daß, wenn sich ernste Männer an die Prüfung der Grundlage dieses Staates machen wollen, die Herren socialdemokratischen Reichstagsabgeordneten aus Furcht, sich lächerlich zu machen, kein Wort über das neue Staatsgebäude äußern. Daß übrigens die Herren Führer selbst nicht an die Herrlichkeit und baldige Einführung des Zukunftsstaates glauben, geht wohl am besten aus der Thatsache hervor, daß Herr Liebknecht der bekanntlich unter den jetzigen Verhältnissen mit einem Einkommen von über 10000 Mark nur schwer auskommen kann, seine Söhne, als echte Profetiarier Jurisprudenz studiren läßt.

Politische Uebersicht.

Stolp, 3. Februar.

Der Kaiser entsand am Dienstag Abend einer Einladung des Ministerpräsidenten Grafen Eulenb. zur Tafel. Am Mittwoch Vormittag begab sich der Kaiser nach einer Spazierfahrt mit der Kaiserin auf kurze Zeit in das Auswärtige Amt. Später hatte der Monarch im Schlosse eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Grafen Eulenb. und dem Handelsminister v. Berlepsch. Alsdann nahm der Kaiser von den Commandeuren der Leibregimenter und Leibcompagnien die Monatsrapporte entgegen. Zur Tafel waren der Marineattaché bei der deutschen Botschaft in London, v. Kries, und Hofprediger Dr. Frommel geladen. Am Abend fand bei den kaiserlichen Majestäten eine Ballfestlichkeit statt, zu der über 800 Einladungen ergangen waren.

Neue kaiserliche Botschaft. Die „Düsseldorfer Ztg.“ hat die Mittheilung gebracht, der Kaiser werde zur Militärvorlage eine Botschaft an den Reichstag richten. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ kann dem gegenüber mit aller Bestimmtheit versichern, daß diese Nachricht ihrem ganzen Inhalt nach ebenso jeder Begründung entbehrt, wie alle sonst im Umlauf gefetzten Gerüchte über eine bevorstehende kaiserliche Kundgebung bezüglich der Militärvorlage.

Die Reichsregierung und der Papst. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt an der Spitze ihrer neuesten Nummer folgende offizielle Kundgebung: „Berliner Blätter bringen einen telegraphischen Auszug aus einem Artikel des „Moniteur de Rome“, der in der Sendung des Generalis v. Les einen Beweis für die „verzweifelten und vergeblichen Anstrengungen“ erblickt, welche man in Berlin mache, um des Vatikan's Hilfe für die Durchbringung der Militärvorlage zu erreichen; der hl. Stuhl habe keine Ursache zur Einmischung in die Militärfrage; es wäre unklug auf eine Hülfe zu rechnen, die ausbleiben werde.“ Nach unseren Informationen ist der „Moniteur de Rome“, nach Lösung seiner Beziehungen zum Vatikan, seit einigen Wochen in die Hände eines französischen Consortiums übergegangen; der Zweck der Blattes soll, wie

es in seiner Nummer vom 1. Januar d. J. darlegte, auch fernerhin der sein, „für die Rechte des hl. Stuhles einzutreten und das treue Echo der Gedanken und Lehren desselben zu sein.“ Daß dieses Programm nur die Maske ist, hinter der sich die französische Revanchepolitik verbirgt, beweist der vorliegende Artikel. Wir bezeichnen denselben als den schmachlichen Versuch, eine Ehrenbezeugung, welche der deutsche Kaiser dem Haupte der katholischen Christenheit zu erweisen gedenkt, als Ausgangspunkt für Erfindungen und Lügen zu machen, zu dem erkennbaren Zweck, die kaiserliche Regierung bei den deutschen Katholiken zu verdächtigen und ihre auf Stärkung der Wehrkraft gerichteten Bestrebungen zu durchkreuzen.

Aus Friedrichshagen. Wie die „Post“ mittheilt, ist das Bestehen der Gräfin Wilhelm Bismarck geb. v. Arnim, Schwiegertochter des Fürsten, wenig befriedigend. Das Weiden rührt noch von der letzten Entbindung der Gräfin her. — Zur Feier des Geburtstages des Kaisers fand beim Fürsten Bismarck am Freitag ein Diner statt, bei dem der Fürst das Hoch auf den Kaiser ausbrachte.

Zu der **Budgetcommission** des Reichstages wurde am Mittwoch die Berathung des Marineetats abgeschlossen. Die Forderung des Extraordinariums zum Bau von zwei großen Trockendocks auf der Werft zu Kiel, mit einem Gesamtanfangswert von 12 Millionen und der Forderung von 1500 000 Mk. als erste Rate wurde abgelehnt. Beim Etat der Verwaltung der Eisenbahnen wurden die zur Herstellung einer vollspurigen Eisenbahn von Wingen über Weienthal nach Münzthal als erste Rate geforderten 250 000 Mk. (im Ganzen 250 500 000 Mk.) abgelehnt. — Die Commission zur Berathung des Besetzungswurfs über die Abzahlungs geschäfte hielt ihre erste Sitzung ab. Es wurde beschlossen, die Regierung zu ersuchen, das dazu gehörige statistische Material vorzulegen.

Die neue **Militärvorlage**. Recht schwarz erscheinen der „Post“ die Aussichten, wenn die Militärvorlage abgelehnt wird. Das Organ der freiconservativen Partei schreibt: Die Aussichten auf eine Verständigung über die Militärvorlage lassen sich z. B. nicht als günstig bezeichnen, was in nationalem Interesse auf das Tiefste zu beklagen ist. Ein innerer Konflikt müßte in dieser kritischen Zeit doppelt gefährlich wirken und würde sicherlich vom Auslande zu unserm großen Schaden ausgenutzt werden. Eine Ablehnung der Vorlage würde uns dem Kriege näher bringen, als zu irgend einer Periode seit 1870. Daß dieser Krieg, der schrecklichste, den unser Jahrhundert gesehen haben wird, mit einer nach Ansicht der Heeresleitung unzureichenden Armee geführt werden müßte, sieht fest. Hoffen wir deshalb, daß noch in letzter Stunde die Mehrheit der Commissionen und des Reichstages der Verhinderung widersteht, es auf eine Kraftprobe ankommen zu lassen, welche die Existenz des Deutschen Reiches und somit auch die aller Parteihaltungen in demselben in Frage stellt.

Die Verhandlungen der **Militärcommission** des Reichstages gewinnen eine immer weitere Ausdehnung. Die am Dienstag eingesezte Untercommission, welche die gesammte Finanzlage des Reiches im Hinblick auf die Militärvorlage prüfen soll, wird immerhin einige Wochen mit dem umfangreichen Material zu thun haben, und dann erst nimmt in der großen Militärcommission die eigentliche Specialberathung

halten und etwas bessere Manieren anzunehmen, so werde ich Ihrem Sohne dort einen Platz verschaffen. Ich bin mit dem jetzigen Eigenthümer der Fabrik bekannt und ich hoffe, meine Fürsprache wird etwas bei ihm gelten.“

Der alte Mehnert war fast außer sich vor Dankbarkeit und Freude über diese unverhoffte Aussicht. Editha aber unterbrach den Strom seiner Rede, indem sie abwehrend sagte: „Ich möchte Ihrem Sohne nur den Beweis liefern, daß man sich auch aus besseren Gründen als aus bloßer Neugier um das Schicksal Anderer kümmern kann. Uebrigens brauchen Sie dem Doctor Asmus nichts von meiner Absicht mitzutheilen. Und nun erzählen Sie mir doch auch, was für eine Bewandniß es mit Ihrer verstorbenen Tochter hatte. Sie ist freiwillig aus dem Leben geschieden?“

Das blaugewürfelte Taschentuch gerieth schon wieder in Bewegung.

„Ja — Gott sei es geklagt! — Aber es ist vielleicht wirklich nur eine ganz gewöhnliche Geschichte. Weil sie schon mit vierzehn Jahren klüger und anstelliger war als alle die anderen Mädchen im Dorfe, hatte der Herr Pastor unsere Lene als Kinder mädchen zu sich in's Haus genommen, und als er dann einmal Besuch hatte von seinem Bruder, der ein hochgestellter Herr in der Hauptstadt war, ließ er mich kommen und fragte, ob ich nicht meine Zustimmung dazu geben wollte, daß der Bruder sie zu ihrer besseren Ausbildung mit sich in die Hauptstadt nähme. Es wurde uns schwer, sie fortgehen zu lassen — denn damals war auch meine arme Frau noch am Leben — aber am Ende meinten wir doch, daß es zu ihrem Glücke sei und waren ihr darum nicht im Wege. Ein paar Jahre lang ging denn auch alles wunderschön. Die Lene war zur Krankenpflegerin ausgebildet worden und der Bruder unseres Herrn Pastors hatte ihr einen Platz bei sehr reichen und vornehmen Leuten verschafft, wo sie sehr gut gehalten wurde und außerdem noch eine Menge Geld bekam. Wir alle waren herzlich zufrieden, bis wir eines Tages einen Brief von der Lene erhielten, daß sie ihre Stellung gekündigt habe, weil sie sich nächsten verloben und heirathen wolle. Ein braver junger Mann habe ihr seine Hand angetrogen — er sei freilich bloß ein armer Teufel, ein Schreiber bei einem Advocaten, aber am Ende könne sie ja auch etwas verdienen, und da sie sich recht schaffen lieb hätte, würden sie auch mit dem Wenigen auskommen, das ihnen das Schicksal bescheert habe. Nach ein paar Wochen, wenn er einmal auf zwei oder

Das goldene Kalb.

Novelle von Reinhold Drimann.

4. Fortsetzung.

„Nein, nein, beunruhigen Sie sich meinweg nicht!“ wehrte Editha in einer gar nicht unfreundlichen, doch immer etwas hochmüthigen Weise ab. „Ich bin nicht empfindlich gegen Kälte, und ich werde hier warten, bis Doctor Asmus mir gestattet, das Krankenzimmer zu betreten! — Ist die Agnes übrigens Ihre einzige Tochter?“

„Ja! — Ich habe nur noch den Paul und sie! — Aber ich hatte freilich noch eine anderer Tochter — oh, gnädiges Fräulein — die Lene, das war ein Mädchen! So schön wie Sie — wahrhaftig so schön wie Sie! — Und das muß nun Alles unter der Erde vermodern, weil so ein Schuft sie in den Tod gejagt hat!“

„Vater!“ mahnte der junge Mensch in rauhem, befehlendem Ton und mit finster gerunzelter Stirn. Wieder glaubte Editha einen feindlichen Blick aus seinen dunkel umschatteten Augen zu fassen und gerade dies sonderbare Benehmen des ihr völlig unbekanntem Menschen reizte ihren hochmüthigen Trotz. Indem sie dem Sohne völlig den Rücken zuwandte, fragte sie den Alten weiter:

„Sie haben also, wie es scheint, auch mit dieser zweiten Tochter Unglück gehabt? — Sie ist frühzeitig gestorben?“

Der Stellmacher suchte hinter dem Brustlatz seiner Arbeitsschürze nach dem blaugewürfelten Taschentuch und während er es mit einer Bewegung, die ihm bei diesem Thema vielleicht schon zur Gewohnheit geworden war, an die Augen führte, sagte er:

„Achtzehn Jahre alt war sie, als man ihre Leiche aus dem Wasser zog — achtzehn Jahre und zwei Monate, mein liebes, gnädiges Fräulein — ach, und noch in ihrem Tode war sie so schön, so schön wie ein Engel! — Es ist mein Trost, daß sie nicht so himmlisch ruhig ausgehoben haben könnte; wenn sie nicht vor Gottes Throne Vergebung gefunden hätte für ihre große Sünde.“

Seine dünne schwindliche Stimme zitterte, und es waren jetzt wirkliche Thränen, die er mit dem blauen Taschentuche fortwuschte. Paul Mehnert, der fortwährend dicke Rauchwolken aus seiner kurzen Pfeife gepafft hatte, spuckte

heftig aus und sagte dann in einem so ingrinnigen Ton, daß Editha erschrocken zusammensuhr:

„Sprich doch nicht immer wieder den alten Unsinn Vater! Für Unsereinen giebt es was Gutes so wenig im Himmel als auf Erden! Und wozu erzählst Du dem vornehmen Fräulein die Geschichte? Für einen Roman ist sie viel zu gewöhnlich und für eine interessante Neuigkeit viel zu alt.“

Editha, die ihre Bestürzung rasch überwunden hatte, drehte mit einer langsamen, stolzen Bewegung ihr Gesicht dem Sprechenden wieder zu. Der erstaunte, hoheitsvolle Blick der ihn aus ihren Augen traf, brachte ihn offenbar ein wenig aus der Fassung und hinderte ihn, noch etwas weiteres hinzuzufügen.

„Wer sagt Ihnen, daß ich mich nur aus Neugier nach diesen Dingen erkundige?“ fragte sie kühl abweisend. „Und ich denke, Ihr Vater wäre alt genug, um keines Vormundes mehr zu bedürfen.“

Paul Mehnert murmelte etwas Unverständliches vor sich hin, rückte an seiner Mütze und ging in die Werkstatt, deren Thür er heftig hinter sich zuschlug.

„Seien Sie ihm nicht böse, mein Fräulein!“ bat der Alte. „Er ist immer ein Hitzkopf gewesen, und seitdem er neuerdings nirgends Arbeit finden kann, ist kein Auskommen mehr mit ihm. Ich selber muß beide Augen zudrücken, wenn ich nicht alle Tage von Neuem Streit und Unfrieden in meinem Hause haben will.“

„Und warum kann Ihr Sohn keine Arbeit finden? — Ist er so wenig geschickt?“

„D — im Gegentheil!“ protestirte der Stellmacher mit unverkennbarem Stolz. „Man soll mir erst mal einen besseren Modelltschler zeigen, als er einer ist. Aber seitdem sie ihn aus einer Fabrik entlassen haben, weil er der Anstifter eines Ausstandes gewesen sein soll, seitdem wollen sie ihn nirgends mehr annehmen, und er liegt mir nun schon Wochen lang hier zur Last, obwohl ich, weiß Gott, kaum Brot genug für mich und die Agnes beschaffen kann.“

Editha dachte einen Augenblick nach; dann fragte sie: „Glauben Sie, daß auch in der Hartog'schen Fabrik zu W. Modelltschler beschäftigt werden?“

„Ei gewiß, mein liebes Fräulein! Aber sie haben ihn da ebenso kurz abgewiesen wie überall, wo er um Arbeit auftrug.“

„Nun, wenn er verspricht, sich für die Folge gut zu

ihren Anfang. Da die parlamentarischen Osterferien diesmal sehr früh beginnen, (Ostern fällt auf den 2. April) ist kaum anzunehmen, daß vorher noch eine prinzipielle Entscheidung in der wichtigen Frage erfolgt.

Die Reichsregierung und die **Abzahlungsgeschäfte**. Zur Stellung der Reichsregierung zu den Abzahlungsgeschäften bringt die „Nordd. Allg. Ztg.“ noch folgende Ausführungen: In letzter Zeit sind beim Reichstage mehrfach Petitionen eingegangen, welche in dem Gesetzentwurf über die Abzahlungsgeschäfte eine Bestimmung aufgenommen sehen möchten, nach welcher für einzelne Artikel das Abzahlungsgeschäft überhaupt verboten werden soll. Vornehmlich sind es Gold- und Silberwaaren, welche unter dieses Verbot fallen sollen. Grundförmlich kann man gewiß ein Verbot des Verkaufs bestimmter Waaren auf dem Wege der Abzahlung billigen. Man wird dazu alle Luxusartikel rechnen können. Denn die Anschaffung solcher Waaren soll nur von Personen vorgenommen werden, deren materielle Verhältnisse die Befriedigung von Luxusneigungen gestatten. Auch kann nicht verkannt werden, daß manche Abzahlungsgeschäfte dadurch, daß sie leichtsinnigen Personen die Anschaffung von Luxusgegenständen erleichtern, Mißstände hervorgerufen haben, deren Beseitigung erwünscht wäre. Jedoch werden alle Versuche, diese Beseitigung durch ein allgemeines Verbot des Verkaufs von Luxusartikeln auf dem Abzahlungswege oder durch ein besonderes Verbot für bestimmte bezeichnende Waaren daran scheitern, daß dadurch die Sicherheit des gesammten Geschäftsverkehrs in Frage gestellt würde. Was für den Einen ein Luxusgegenstand ist, ist es für den Anderen nicht. Der Letztere würde zudem durch ein allgemeines Verbot möglicher Weise bei der Gründung oder Besserung seiner Existenz gehindert.

Arbeitertumulte. Aus mehreren Städten werden Kravalle berichtet, welche nach der Versammlung von Arbeitslosen entstanden sind. So kam es in Breslau nach Schluß der Arbeitslosen-Versammlung auf dem Ring zu argen Ausschreitungen. 400 Arbeiter hielten einen Umzug und riefen: „Geht Arbeit und Brod!“ Die Polizei war genöthigt, blank zu ziehen, da die Menge zu Thätigkeiten schritt. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. In Dresden wurde eine von etwa 2000 Personen besuchte Versammlung von Arbeitslosen polizeilich aufgelöst, als einer der Redner zum Diebstahl aufreizte, falls auf anderem Wege nicht geholfen werde. Die Arbeitslosen sammelten sich sodann auf dem Postplatz und dem Altmarkt und zogen unter dem Sang der Marseillaise durch die innere Stadt. Die Gendarmen zerstreuten die Menge. Militär und Polizei waren consignirt.

Aus Paris. In der Panamasache liegt nichts Neues vor. Die Journale beschäftigen sich ausnahmslos mit dem Besuch des Thronfolgers Nicolaus in Berlin und mache sehr verdrießliche Miene. Ein Blatt kündigt zur Verhütung für Ostern russischen Besuch in Paris an. — Der Votschaster von Mohrenheim wird demnächst Paris verlassen. Das Vertrauen des Czaren auf seinen Vertreter ist stark erschüttert. — Ein starkes französische Geschwader soll nach Alexandrien gehen, was natürlich die Widerjeglichkeit des Rheidive gegen die Briten gewaltig stärken wird. — Von einer Vermehrung der Garnison von Nancy ist die Rede.

Aus Madrid. Der kleine König von Spanien ist an den Mägen erkrankt. An und für sich ist diese Kinderkrankheit nicht bedenklich, aber bei dem schwachen Körperzustande Alfonso's und den traurigen Verhältnissen in Spanien fällt sie ganz erheblich auch für die Politik ins Gewicht.

London. Nach der am Dienstag ohne weitere Zwischenfälle stattgehabten Eröffnung der Session des englischen Parlaments kam es in beiden Häusern zu einer längeren Debatte über die ägyptische Angelegenheit. Die Regierung Gladstone's wird nach ihren Erklärungen „weiter für Ruhe und Ordnung“ am Ziel sorgen, also die Okkupation aufrechterhalten. Etwas Anders war auch nicht zu erwarten. Der alte Gladstone konstatierte, der Rheidive habe anfänglich gegen das Herkommen verstoßen, seine Erklärungen, die er später abgegeben, befriedigten indessen. — Gladstone's irische Homerule-Bill ist von den Engländern wenig günstig aufgenommen. Der Gesetzentwurf wird ein Phrasenwerk genannt. Brodlose Arbeiter versuchten in den Straßen Londons größere Aufzüge, wurden aber bald von der Polizei zerstreut. Ruhestörungen kamen nicht vor, wenigstens nicht in bedenklichem Maße.

Aus Petersburg wurden Gerüchte von einem Attentat auf den Czaren als pure Erfindung bezeichnet und sind es auch. Kaiser Alexander besuchte am Dienstag bei bester Laune einen Hofball. Unbegründet ist auch eine Meldung der Czar wolle den Titel „Kaiser von Asien“ annehmen.

drei Tage aus seinem Bureau abkommen könnte, würde ihr Bräutigam zu uns kommen, sich unsere elterliche Einwilligung zu holen. Der Brief machte uns wenig Freude; aber wir wußten, daß da mit Vorstellungen und Warnungen nichts mehr auszurichten sein würde, denn die Lene hatte immer ihren Kopf für sich gehabt, und was sie sich einmal vorgenommen, das setzte sie auch sicherlich durch. Wir warteten also auf den Bräutigam, dem ich gehörig auf den Zahn fühlen wollte; aber von einer Woche zur anderen warteten wir umsonst. Er kam nicht, und als wir bei der Lene anfragten, wie das zugehe, blieb auch sie uns die Antwort schuldig. Statt dessen aber schrieb mir ihre Herrschaft einen Brief, ich möchte doch so schnell als möglich nach der Hauptstadt kommen, denn mit der Lene sei etwas nicht in Ordnung und sie fürchteten, daß ein Unglück geschehen könnte. Da fragten wir denn alles zusammen, was wir hatten und setzten uns auf die Eisenbahn, mein armes Weib und ich. — Na, was soll ich Ihnen weiter sagen, mein liebes, gnädiges Fräulein? — Wieder gesehen haben wir unsere Lene freilich, aber nicht, wie wir's erwartet hatten, bei ihrer Herrschaft, sondern in dem schrecklichen Leichenhause, dahin sie die Erhängten und die Ertrunkenen bringen. Da lag sie und —

Seine zitternde Stimme versagte ihm völlig und ein schmerzliches Schluchzen erschütterte seinen gebrechlichen Körper. Githa wartete geduldig, bis er sich einigermaßen gefaßt hatte; dann fragte sie:

„Ihr Bräutigam hatte das Verlöbniß gelöst, nicht wahr? Und aus Kummer darüber war sie in den Tod gegangen?“

Der Stellmacher schüttelte wehmüthig den alten grauen Kopf.

„Es war schlimmer als das, — der erbärmliche Kerl, dem sie ihr ganzes Vertrauen geschenkt hatte, war nichts anderes als ein gemeiner Betrüger. In einem Brief, den sie für uns zurückgelassen hat, theilte uns die Lene mit, wie sie durch einen Zufall erfahren habe, daß ihr Geliebter sich ihr gegenüber einer falschen Namen beigelegt habe und daß er gar kein Advocatenschreiber, sondern ein Student und der

Orient: Aus Kairo wird eine Zunahme der Bewegung der arabischen Bevölkerung gegen die Engländer gemeldet, unter den Studenten fanden Ruhestörungen statt. Der Rheidive geht in seinen selbstständigen Schritten ruhig weiter, so hat er eigenmächtig Regimentscommandeure ernannt, was bisher nicht vorgekommen war. — In Belgrad wird zu Ostern der Besuch der Königin Natalie erwartet.

Deutschland.

Berlin, 2. Februar.

— **Fohnnachrichten,** 1. Februar. Seine Majestät der Kaiser und König kehrten gestern Nachmittag um 2 $\frac{1}{4}$ Uhr vom Schießplatz Jüterbog nach dem Schlosse zurück. Heute Vormittag nahmen Seine Majestät die Vorträge des Chefs des Geheimen Civilcabinetts, des Präsidenten des Staats-Ministeriums, sowie der Staats-Minister Freiherr von Verlepsh und Thiele entgegen. Um 12 $\frac{1}{4}$ Uhr fanden militärische Meldungen und die Uebergabe der Monats-Rapporte der Leib-Regimenter etc. statt.

Die Cholera.

Berlin, 2. Februar. Geheimrath Birchow erklärte gestern in der medicinischen Gesellschaft bestimmt: Die Besorgniß, daß die Riesfelder eine Steigerung des Typhus und der Cholera-gefahr mit sich bringen, sei völlig grundlos.

Halle, 2. Februar. Für den Saalkreis sind wegen der Cholera bis auf weiteres Versammlungen und Vergnüngen verboten.

Hamburg, 2. Februar. Die Cholera-Commission des Senats theilt mit, das heute kein Cholerafall constatirt sei. Die neuerlich geforderten Geldmittel zur Abwendung der Cholera-gefahr wurden in der heutigen Sitzung der Bürgererschaft einstimmig bewilligt.

Stadt. Kreis. Provinz.

Der Abdruck aller, durch Correspondenzzeichen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Neb.

Stolz, 3. Februar.

— **in Feuer.** Am 1. d. M. ist in der Tischlerwerkstatt Poststraße No. 101 auf unerwartet gebliebene Weise Feuer entstanden, welches indess rechtzeitig bemerkt und gelöscht wurde. Der Schaden beträgt ca. 300 Mark.

— **Für die Inhaber des eisernen Kreuzes.** Den Inhabern des eisernen Kreuzes wird erfreulich sein zu vernehmen, daß der Großherzog von Baden einer bez. Abordnung gegenüber versprochen hat, bei seiner demnächstigen Anwesenheit in Berlin in erster Reihe die Bestrebungen um Gewährung eines Ehrensoldes mit dem Kaiser befürwortend zu besprechen; handle es sich doch hier um eine Angelegenheit, die, wie kaum eine andere der Befürwortung werth sei. Der Prinzregent von Baiern soll für die bairische Armee für das eiserne Kreuz bereits einen Ehrensold bewilligt haben. Bei solcher Fürsprache steht es um die Sache nicht schlecht.

— **Ernannt.** Der Kreis-Deputirte Herr von Below-Schof ist zum Landrath des Schlauer Kreises ernannt worden.

— **Bestätigung.** Die von der Stadtverordnetenversammlung zu Demmin getroffene Wahl des Gerichts-Assessors Hirsch dajelbst als besoldeten Beigeordneten der Stadt Demmin für die gesetzliche Amtsdauer von zwölf Jahren ist bestätigt worden.

— **In die Volksbibliothek** sollte man jedes gute und für weitere Kreise werthvolle Buch geben, für das man selbst keinen rechten Gebrauch mehr hat. Wenn man die Hunderttausende von vorzüglichen Schriften, die in den Hausbibliotheken unbenutzt stehen, weil entweder ein neueres, besseres Werk angeschafft worden oder das Interesse an dem Inhalt für den Besitzer erschöpft ist, dorthin übertragen könnte, wo es an gutem Lesestoff fehlt, so würden diese ungelesenen verstaubenden Bücher noch mannigfachen Segen stiften. In den meisten kleinen Ortschaften bestehen noch keine öffentlichen Bibliotheken und sind auch ohne fremde Hilfe nicht einzurichten. Der Schundlitteratur kann aber der Boden allein durch Verbreitung guter Schriften abgegraben werden. Die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung nimmt darum Zuwendungen von guten Volks- und Jugendschriften jeder Art entgegen. Mehr als 1050 Bände gingen im Laufe letzten Jahres ein und konnten zur Begründung und Erweiterung von Volks- und Jugendbibliotheken in Dörfern und Kleinstädten verwendet werden. Aber die Nachfrage übersteigt die zur Verfügung stehenden Mittel erheblich. Deshalb wendet sich der Vorstand der Gesellschaft jetzt wieder

einzig Sohn steinreicher Leute sei, die natürlich niemals eingewilligt haben würden, daß er ihnen einen Diensthofen als Tochter zuführe. Aber er selber habe auch an eine solche Möglichkeit niemals gedacht, und er habe ihr das mit lachendem Munde rund heraus erklärt, als sie für seine eheliche Handlungsweise Rechenschaft von ihm gefordert. Da wollte sie dann mit ihrer Schande nicht länger leben und wollte uns lieber den kurzen Schmerz bereiten, sie zu verlieren, als daß wir unser Leben lang genötigt sein sollten, uns ihrer zu schämen. Das ist die ganze Geschichte, mein liebes, gnädiges Fräulein! Wir gaben unsere letzten Groschen hin, um ihr wenigstens ein anständiges Begräbniß zu verschaffen, und als ich mit meinem armer Weibe heimfuhr, da sah ich ihr vom Gesicht ab, daß sie's nicht lange überleben würde; denn es war gerade, als ob sie über Nacht um zwanzig Jahre älter geworden wäre. Und es hatte mich nicht betrogen, denn noch bevor ein Vierteljahr um war, legten wir auch sie in die Erde. Wenn nicht die Agnes dagewesen wäre, weiß Gott, ich hätte's ihr am liebsten nachgethan; denn daß ich nun so allein auf der Welt herlaufen sollte, das wollte mir gar nicht in den Sinn.“

„Und jener Mensch? — Er ist ganz ungestraft geblieben? — Sie haben ihn niemals zur Rechenschaft gezogen?“

„Was hätte ich ihm thun können, mein liebes Fräulein? — Und außerdem wo hätte ich ihn finden sollen? — Ich wußte ja nicht einmal seinen richtigen Namen; denn die Lene hatte in ihrer Großmuth nicht geschrieben, wie er hieß. Mein Junge hat freilich später, als er ein paar Monate lang in der Hauptstadt arbeitete, Himmel und Erde in Bewegung gesetzt, um ihn herauszutreiben, aber er hat nichts erfahren können, und es war gut so; denn der Paul ist ein Hitzkopf; und es hätte gewiß nur ein neues Unglück gegeben, wenn er an den Betrüger gerathen wäre. Mag ihn der da oben bestrafen für das, was er an meinem armen Kinde gethan. Ich meine sein Gewissen könnte ihm ohnedies schon hier auf Erden keine ruhige Stunde mehr lassen.“

(Fortsetzung folgt.)

an alle Freunde der Volksbildung mit der Bitte um Zuwendung von Büchern, die für einen weiteren Leserkreis berechnet sind, vor allem auch von Jugendschriften, womit in ärmeren Dorfschulen der Grund zu einer Schülerbibliothek gelegt werden kann. Wo neue Bücher zu Weihnachten ins Haus gekommen sind, da ist manches ältere gute Werk entbehrlich geworden und findet wohl oft auch keinen rechten Platz mehr. Alle diese Schriften gebe man in die Volksbibliotheken! Die Kanzlei der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung — Berlin W., Maassenstraße 20 — nimmt Sendungen mit Dank entgegen.

Hummelsburg, 1. Februar. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurden gewählt: die Herren Fabrikbesitzer L. Matt als Vorsitzender, Kaufmann Fritz Wolffram als dessen Stellvertreter, Fabrikbesitzer Carl Boye als Schriftführer und Hotelbesitzer Schegner als dessen Stellvertreter. — Herr Dr. Sommer hat sich hier als dritter Arzt niedergelassen. — Die hier seit etwa 20 Jahren bestehenden Mittelschulklassen, von welchen eine vor etwa 49 Jahren einging, werden Ostern d. J. aufgehoben und wird von da ab eine sechsclassige Bürgerschule mit fakultativem fremdsprachlichem Unterricht in den oberen Klassen eingerichtet werden. Unsere Stadtschule besteht dann aus sechs Knaben- und sechs Mädchenklassen und drei bezw. vier Volksschulklassen mit zusammen 15 Lehrkräften. (Pöbl. Ztg.)

× **Laubenburg,** 1. Februar. [Bauernbund.] In der zu heute von mehreren säuerlichen Besitzern einberufenen Versammlung, welche mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser durch den Bauerhofsbesitzer Will-Schweulin eröffnet wurde, fand die Constituirung eines Zweigvereins des deutschen Bauernbundes statt. Zum Vorsitzenden wurde der Bauerhofsbesitzer Kemp in Lanz ernannt. Es hatten sich dazu weit über 100 Theilnehmer eingefunden, von denen 45 gleich ihren Beitritt erklärten. Zugleich wurde zum Beitritt in den landwirthschaftlichen Consumverein aufgefordert und kamen dem 20 Mitglieder nach. Es steht nun zu erwarten, daß auch hier bald eine Filiale von Stolp aus errichtet wird.

Handel. Gewerbe. Arbeitsmarkt.

— **Die Bauhätigkeit in Berlin.** Die für das kommende Baujahr in Berlin zu erwartende Bauhätigkeit wird von der „Baugew. Ztg.“ als unter dem Durchschnitt stehend geschätzt. Die Zahl der Baugelübigen bleibt hinter den Vorjahren zurück, weil die solventen Bauunternehmer keinen Vortheil im Häuserbau erblicken und weil die große Zahl der Unternehmer geringeren Ranges nicht genügend Baugelber von den Geldinstituten erlangen können. Besondere Schwierigkeiten hat jetzt das Vermiethen von Läden, deren eine erhebliche Zahl in den besten Geschäftsgegenenden leer steht. Nicht unwesentlich werden die Ladenmieten gedrückt durch die Vermehrung der 50 Femiig- und Mark-Bazare, sowie der Ranschgeschäfte. Infolge des Ueberwucherns derselben machen viele Ladengeschäfte keine Geschäfte mehr und geben die Läden auf. Daburch erleiden dann auch die Ladenhändler erhebliche Wertheinbußen. Was die Preise der Baumaterialien betrifft, so ist nicht anzunehmen, daß die billigen Frühjahrspreise des Vorjahres im Allgemeinen überschritten werden. Aus allen diesen Umständen ist zu folgern, daß weder ein Steigen der Arbeitslöhne, noch der Eintritt von Arbeitseinstellungen im künftigen Bauommer in Aussicht steht.

Büchertisch.

— Daß die schlechten Zeiten auch im Verlagsgeschäft sich betätigen, ergibt sich aus der Thatsache, daß gegenwärtig die billigen und guten Zeitschriften vorwiegend in den Auflagen steigen, die theueren Familienblätter dagegen in der Abonnentenzahl meistens zurückgehen. Von diesen natürlichen Verhältnissen profitirt namentlich die in der Auflage ständig zunehmende beliebte practische illustrierte Frauenzeitschrift „**Mode und Haus**“, die für einen Vierteljahrspreis von 1 Mark resp. 1 $\frac{1}{2}$ Mark (letzterer Preis schließt die Colorats ein) das Abonnement auf 11 Specialblätter überflüssig macht. Nachbestellungen auf das gediegene Blatt sind jetzt noch zulässig. Die bereits erschienenen Nummern werden auf Wunsch kostenfrei nachgeliefert. Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen noch Abonnements pro 1. Quartal entgegen. Unentgeltliche Probenummern verabsolgen sämtliche Buchhandlungen und die Expedition von „Mode und Haus“, Berlin W. 35.

Allerlei.

— **Berlin. Ein Raubmord,** dem ein 2 $\frac{1}{2}$ -jähriges Kind bereits zum Opfer gefallen ist, während höchst wahrscheinlich die Mutter desselben ihren schweren Verletzungen noch erliegen wird, ist gestern Abend vernehmlich während der Dämmerung hier begangen worden. In der Gerichtsstraße Nr. 43, am Wedding nahe der Müllerstraße, wohnt die Familie Leschonsky, bestehend aus dem Mann, der Frau und einem kleinen Sohne. Der Mann, der als ein fleißiger Arbeiter geschilbert wird, ist Maschinenbauer, Monteur in einer Fabrik, die Frau hatte in der Kellerwohnung einen Grünkraut-, Kartoffel- und Heringshandel und eine Drehrolle. Das Geschäft ging gut; die Leute lebten in sicheren Verhältnissen, die dadurch noch gebessert wurden, daß ihnen, wie es im Herbst in der Nachbarschaft allgemein hieß, damals eine kleine Erbschaft zugefallen ist. Gestern begab sich der Mann wie gewöhnlich zur Arbeit. Ein 11-jähriges Mädchen, das bei der Familie Aufwärtdienste versah und im selben Hause wohnte, ging um 6 $\frac{1}{4}$ Uhr in den Keller und kam gleich darauf mit lautem Geschrei auf die Straße gestürzt: im Keller hatte sie bei der Drehrolle in ihrem Blute schwimmend Frau Leschonsky und das Kind derselben gesehen. So schnell als thunlich war die Polizei zur Stelle und stellte fest, daß mit einem Hammer, einem Messer und einem Beil, welche die Spuren des Verbrechens deutlich trugen, die entsetzliche That begangen sein muß. Alle drei Stücke sind Eigentum des Leschonsky. Das Kind war todt, die Frau athmete noch und wurde in völlig besinnungslosem Zustande nach der Charitee gebracht. Daß Raub das Motiv zur That war, ist zweifellos. Risten und Kasten waren aufgebrochen und ihr Inhalt herausgerissen und durchwühlt. Alle Umstände deuten darauf, daß wahrscheinlich mehr als eine Person an dem Mordethat beteiligt ist. Aller Wahrscheinlichkeit nach muß der ganze Vorfall sich in fliegender Hast abgespielt haben, da jeden Augenblick eine Ueberraschung durch eintretende Käufer gewärtigt werden mußte. Ebenso deuten die Umstände darauf, daß die Thäter mit den näheren Verhältnissen der Familie vertraut gewesen sein müssen. Falls die Frau zur Besinnung kommt, wird es — so hofft man — möglich sein, Anhaltspunkte für die Verfolgung der Thäter zu gewinnen.

Folgende Episode von den letzten Berliner Hof-
festlichkeiten erwähnt die „Köll. Ztg.“: Die Hofgesellschaft
zeichnet sich nicht durch gutes Fahrwerk aus; nur wenige
vornehme preussische Familien hatten sich im Winter lange
genug in Berlin auf, daß sie es für lohnend finden, eigene,
elegante Wagen und Pferde mitzubringen. Die hohen Beamten
sind durchweg so karglich besoldet, daß es für Viele geradezu
ein Räthsel ist, wie sie ohne größeres eigenes Vermögen die
gerade in der Reichshauptstadt besonders großen gesellschaft-
lichen Lasten tragen können. Nur der Hof zeichnet sich durch
äußerst gute und elegante Wagen aus; es ist eine Lust, zu
sehen, welche prächtige Kasse der kgl. Marstall aus Trakehnen
gefahren werden. Hier und da zeichnet sich auch ein Bot-
schafter oder eine Fürstlichkeit durch einen guten Marstall
aus. Der größte Theil der geladenen Gäste aber bedient
sich der Miethskutschen, und das Bild, das diese, zum Theil
der Arche Noah verwandten, mit den unglaublichsten Kleppern
bespannten, von den ungeschicktesten, zum Theil geradezu
schmutzigen Kuttscheren gefahrenen Wagen, gereicht der Reichs-
hauptstadt gerade nicht zum Ruhme. So ist es denn auch
leicht zu erklären, daß sich hier die Wagen in die Räder
fahren, dort sich gegenseitig auffahren, und der Wirwar
wird erst recht groß, wenn plötzlich ein reitender Schutzmann
daher sprengt und für den Wagen eines Botschafters oder
Ministers, dem er eigens vorzuziehen hat, eine bevorzugte
Gasse zu bahnen hat. Wer eine halbe Stunde mitten in einem
solchen Wagenmangel auf endliche Erlösung zu warten hat,
der muß schon eisenstarke Nerven haben, wenn er nicht aus
seiner Gemüthsruhe kommen soll.

Ein schlechter Wit. Vor einigen Tagen war in
einem Berliner Blatte folgende Annonce zu lesen: „Ein junger
Beamter, mit 50000 Mark jährlichem Einkommen wünscht die
Bekanntschaft mit einer jungen gebildeten Dame behufs Ver-
heirathung, Vermögen nicht beansprucht. Passende Anträge
mit Beilegung der Photographie beliebe man an die Adresse
N. N. zu richten.“ Schon wenige Tage nachher befand sich
der Annoncierende im Besitze von nicht weniger als fünfzehn
Heirathsanträgen mit ebenso vielen Photographien. Der junge
Mann richtete sogleich an zwanzig dieser Heirathsan-
candiatinnen ein Schreiben, in dem er jeder gleichlautend mit-
theilte, er wäre nicht abgeneigt, sie zu ehelichen, doch wünsche
er vor Allem, sie persönlich kennen zu lernen. Er bitte sie
daher inständigst, von ihm ein Billet zu einem bestimmten
hiesigen Theater für Montag anzunehmen. Er, der Heirathsan-
candidat werde sich in ihrer Nähe befinden. Montag Abend
waren die Besucher des betreffenden Theaters nicht wenig
überrascht, als sie die meisten Sperrsitze in der mittleren Ab-
theilung des Paterre mit mehr oder minder jungen Mädchen
befüllt fanden, die alle aufs Eleganteste gekleidet waren. Zu
einem Sperrsitze vor diesen jungen Mädchen saß unser Heirath-
sandidat, der sich von Zeit zu Zeit umdrehte und über
die hinter ihm sitzenden Gecandiatinnen Revue abhielt. Es
dauerte nicht lange, so war das Theater-Publicum über die
Bedeutung des Vorganges im Klaren, worauf sich im Hause
große Heiterkeit entwickelte. Die armen Dpfer dieses schlichten
Witzes aber beistimmten sich, so schnell als möglich aus dem Theater
zu verschwinden.

Berliner Humor. Bei dem Brande der Central-
markthalle hat sich wieder einmal der Berliner Humor so recht
gezeigt, so namentlich am Sonntag, als die Händlerinnen
vor den Eingängen der Halle erschienen und sich hier zu an-
sehnlichen Mengen ansammelten, weil ihnen der Zutritt ver-
weigert wurde. Die „Allgemeine Fleischzeitung“ hat bei
dieser Gelegenheit folgende Gespräche fixirt: „Ach Jotte doch,
wie komme ich bloß zu meine Kartoffeln?“ klagte die eine. —
„Na, tröste dich man, der giebt mit mein Eier un Päcklinge
een scheenet Gericht, da haben wir lange wat daran.“ — „Ach,
uu meine jehen Zänse“, jammerte eine andere. — „Ja bei
der Feier werden sie schon weich werden“, lautete die an-
zügliche Erwiderung. „Wer bezahlt aber morgen meinen
Lieferanten? Ich habe vier lebende Kinder“, ruft die erste,
und Thränen laufen ihr über das geröthete Gesicht. — „Laf,
sind, Louise, wisch ab dein Gesicht, der Lieferant verklagt dir
nicht“, und dieser Trost ruft selbst auf dem Gesicht der
Weinenden ein Lächeln hervor. „Du mühtest dich eigentlich
der Magistrat reinlesen un for sämtliche Schaden uffommen,
der soll ja an det Unglück schuld sind, indem er den Jas
verboten und dasor Petroleum injericht hat“, läßt sich
eine der Unzufriedenen vernehmen. — „Jel jlobe doch,
bet wir iebert Nochschnappen nich raustkommen wer-
den, wer weiß, ob er nich mit die Standmieße uffschlagen
wird, weil der Fußboden nach'n Brand en bicken wärmer
jeworden is.“ — „Det kann möglich sind. Aber Jott soll
mir bewahren, kommt da en Feruch aus der Halle, wenn die
Dhiere offen jehet, det sind jehew die Krügeru ihre Bollen,
die jerstöht wer'u.“ — „Na“, erwidert de Gefoppete, „bet is
noch Treu un Kluglich jehene deene alle Harzer Käse, und
wenn deine „ollen Männen“ (hereits Übergangener Käse)
erst Feier jefangen haben, denn wird die Feierwehr wohl
flüchten müssen.“ Dieser Wit erregt große Heiterkeit. —
„Ob et denn wahr is, det wir morgen nu wieder uf'n Neien
Markt sitzen sollen?“ fragt eine Händlerin. „Fällt mir nich
im Droom in“, erwidert eine Collegin, „ich bin die Wärme
in de Heralle nu so gewöhnt, det id die Luft uf'n Markt nich
mehr verdragen kann. Wenn id mein Standjeld bezahle, will
id ooch meinen Platz in die Halle haben. Aber in die Halle
werden meine Fieße bei lebendigem Leibe jekocht, und id
kriege hier Eisbene, det paßt mir nich, id lehe nach Hauje.“
In dieser Weise spannt sich die Unterredung längere Zeit fort,
bis die Händlerinnen das Nutzlose des Wartens einsehen und
sich nach und nach auf den Heimweg machten, das Herz frei-
lich meist sorgenschwer.

Furchtbares Seemannsleiden. Aus Cuxhaven
wird dem Hamburger „Fremdenbl.“ geschrieben: Die gestern
Abend hier einbugierte dänische Bark „German“, Capitän
Andersen, landete hier drei Matrosen des norwegischen Voll-
schiffes „Tekla“ aus Tönnsberg. Diese, die Andersen aus
Tönnsberg, Christian Hjalmar Jacobsen aus Christiansund,
Alexander Johannsen aus Fisterbeckstid, berichten: Die
„Tekla“ befand sich auf der Reize von Philadelphia nach
Havre mit einer Ladung Petroleum; unser Schiff wurde durch
schwere Stürme schwer led und trieb nach noch auf der
Ladung, das Deck war beständig unter Wasser, so daß be-
schlossen wurde, das Schiff zu verlassen. Dem Capitän und
ersten Steuermann nebst acht Mann glückte es, in einem
Boot das Schiff zu verlassen, die anderen Boote sind beim
Aussetzen zertrümmert, so daß neun Mann an Bord blieben,
die sich in die Masten retteten ohne jegliche Nahrung, fünf
Matrosen sind nach und nach im Wahnsinn über Bord ge-
sprungen. Die hier Gelandeten und ein holländischer Matrose

haben vom 22. December bis 7. Januar im Mast gefessen,
nur den Theil von den Maaren lebend als einzige Nahrung,
bis sich am dreizehnten Tage der Holländer erbot, sein Leben
für sie zu lassen, damit sie ihn verzehren könnten, jedoch ist
dann zwei Mal das Loos gezogen worden, aber beide Male
traf es den Holländer, der dann sofort getödtet wurde. Sein
Blut wurde in einer Theerputze aufgefassen und von dem
Blut, das sofort begierig getrunken, sowie dem Fleische des
Holländers haben diese Unglücklichen gelebt, bis sie am
7. Januar die dänische Bark erblickten, welche sie im Boot
abholten ließ. Die „Tekla“ war vollkommen Wrack, nur der
Fockmast, in dem die Gerechteten saßen, stand noch. Das
Schiff wurde vom „German“ auf 39° 29' n. Br. und 32°
46' w. L. angetroffen. Wie der Capitän des „German“ be-
richtet, waren alle drei halb wahnsinnig, außerdem nur noth-
dürftig bekleidet und ist der Eine noch nicht zurechnungsfähig.

Von Wölfen zerfleischt wurde vor einigen
Tagen der Pfarrer eines Dorfes in der Nähe des serbischen
Fleddens Switajnaß. Er fuhr mit seinem jungen Dienst-
knechte des W. ges, als am hellen Tage, unweit der Stadt,
ein Rudel Wölfe aus einem Buschwalde hervorbrach und die
Reisenden angriff. Durch zwei Schüsse streckte der Pope den
vordersten Wolf todt nieder, worauf die anderen Wölfe sich
in den Wald flüchteten. Der Pope wollte nun den getödteten
Wolf mitnehmen, ließ halten und stieg mit dem Knechte ab.
Das Gewehr ließ der Geistliche im Wagen zurück. Als die
beiden Männer den Wolf in den Wagen hineinwarfen gingen
die Pferde durch. „Laut, Bursche, hole die Pferde ein“,
rief der bejahrte Pope seinem Knecht zu; dieser eilte in ge-
waltigen Sprüngen den Pferden nach, konnte das Gefährt
aber erst dicht vor Switajnaß einholen, er kehrte rasch um;
als er aber an die Stelle kam, wo er seinen Herrn verlassen
sah, er nichts mehr vor, als die Stiefel und zerfetzten,
blutigen Kleider des Popen.

Insterburg, 2. Februar. Ein dreifaches Todes-
urtheil wurde heute früh in Insterburg vollstreckt an den
Gutsknechten Wabulat, Bolz und August, welche vom
Schwurgericht zum Tode verurtheilt worden sind, weil sie in
der Nacht zum 27. September 1891 ihren Dienstherrn, Guts-
besitzer Reiner auf Schönberg bei Goldap, ermordeten und
demselben vierhundert Mark raubten. Sie wurden durch den
Scharfrichter Heindel aus Magdeburg enthauptet.

Greiz 1. Februar. Schenkung. Wie die hiesige
Zeitung meldet, hat der verstorbene Fabrikbesitzer Arnold in
seinem Testament der Stadt fast eine Millioa Mark und au-
ßerdem seinen Beamten und Arbeitern namhafte Summen ver-
machte.

Offen, 1. Februar. Die „Rhein. Westf. Ztg.“ mel-
det: Heute früh fand auf der Zeche „General Blumenthal“
bei Recklinghausen eine Explosion schlagender Wetter statt.
17 Personen wurden sofort getödtet, 18 verwundet; einer der
Lepteren ist bereits im Krankenhause gestorben.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 2. Februar. Der Kaiser reist heute Abend
11 Uhr 50 Min. über Frankfurt a. O. Sagan-Dargitz bis
zur Station Hammer, wo die Ankunft morgen früh um 10
Uhr stattfindet. Von Hammer begiebt sich der Kaiser zu
Wagen nach Rauden, fährt um 2 1/2 Uhr wieder nach Hammer
und von da per Sonderzug nach Berlin, woselbst er Freitag
Nacht um 12 Uhr 20 Min. eintrifft.

Die spanische Regierung beschloß, eine große Waf-
fenlieferung der Firma Ludwig Löwe zu übertragen.

Der Professor der Theologie Schlatter in Greifs-
wald hat eine Berufung nach Berlin angenommen.

Spandan, 2. Februar. Die hiesigen Töpfer begannen
heute einen Strike wegen Lohnendifferenzen.

Hamburg, 2. Februar. Die vom Wrack der „Tekla“
geretteten Matrosen Ole Andersen aus Tönnsberg, Christian
Hjalmar Jacobsen aus Christiansund, Alexander Johannsen
aus Fisterbeckstid sind in Cuxhaven wegen verübten Kai-
balismus verhaftet worden.

München, 2. Februar. Die „Münch. Allg. Ztg.“
erklärt das Gerücht von ihrer Uebersiedelung nach Berlin für
unbegründet.

Rom, 2. Februar. Heute Abend brannte die alte
Synagoge auf dem Cenciplate gänzlich nieder. Ein Theil
der zahlreichen werthvollen Tempelgeräthe ist gerettet. Das
Feuer ist localisirt.

Telegramme der „Stolper Post“.

Berlin, 3. Februar. (Wolff's Bureau.) Reichs-
tag. Ein schleuniger Antrag Werner's betreffend
die Einstellung des Strafverfahrens gegen Alshwardt
für die Dauer der laufenden Session wurde nach
einigen wenigen begründenden Worten des Antrag-
stellers angenommen.

Athen, 3. Februar. (Wolff's Bureau.) Auf
der Insel Zante hat gestern ein neues Erdbeben
stattgefunden. Gegen 26000 Menschen sind ob-
dachlos. Gesendete Unterstützungen sind unzu-
reichend. Der Minister des Innern ist nach Zante
abgereist.

Ganz seid. bedruckte Foulards Mt. 1.35
bis 5.85 p. Met. — (ca. 450 versch. Disposit.) — sowie
schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 75 Pf.
bis Mt. 18.65 per Meter — glatt, gestreift, karriert, ge-
mustert, Damaste zc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch.
Farben, Dessins zc.), porto- und zollfrei. Muster umgehend.
Seidenfabrik G. Henneberg (k. u. k. Hof.) Zürich.

Ein unbestroffenes, wissenschaft-
liches und erprobtes Mittel, die
in kürzester Zeit, oft schon nach einigen Stunden zu beseitigen, weil das darin ent-
haltene Chinin die Entzündung der Schleimhäute und damit den Katarrh selbst hebt,
sind
Apotheker W. Voss'sche
Katarrhpillen
Zu haben in den Apotheken à Schachtel 1 Mk.
Die Bestandtheile sind: Schwefelsaures Chinin 1,5 gr, Salzsäure 1 gr, Dreihalt-
pulver 1,5 gr, Dreihaltextract 0,15 gr, Süßholzwurzel 2,2 gr, Tragacanth 0,1 gr; zu
50 Pillen formirt mit Benzoezucker und Chocolate überzogen.
Hauptdepot: Stettin, Pelikan-Apotheke.

Sächsische Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden.
Diese größte und bestfundierte deutsche Anstalt (nicht zu ver-
wechseln mit der Vaterländischen Vieh-Versicherungs-Gesell-
schaft) hat im verflossenen 20. Rechnungsjahre wieder einen
bedeutenden Erfolg zu verzeichnen. Welches große Vertrauen
dieser bestlebten und hochangesehenen Bank vom größten bis
zum kleinsten Viehbefitzer entgegengebracht wird, beweist der

enorme Zugang an neuen Versicherungen. Alle berechtigten
Schadensfälle wurden mit Mark 772,083 24 Pfg. in voller
statutarischer Höhe prompt und coulant den Versicherten an
ihren Wohnorten ausgezahlt. Trotz der hohen Schäd-
leistung hatte kein Versicherter den geringsten Nach- oder
Zuschuß leisten, da die Bank nur zu festen und billigen Prämien
versichert, welche sogar zur Erleichterung in zinsfreien Terminen
gezahlt werden können. Versicherungs Capital, Prämien-Einnahme
Prämien-Reserve, Reserve-Fonds, sowie der Capital-Fonds sind
beträchtlich gestiegen und bezifferte sich am 1. Januar 1893 die
für Schäden verwendbare Netto-Summe auf über Mark
450,000, wozu noch ca. Mark 900,000 Prämien des lau-
fenden Jahres gerechnet werden. Versichert waren Mark
253,957,430.

Börsenberichte.

Berlin, 2. Februar.
Weizen (mit Ausschluß von Raubweizen) per 1000 kg. loco lust-
los. Termine höher gekündigt — Kündigungspr. — loco 140—148
Mt. nach Qual. Lieferungsqualität 153 Mt. per diesen Monat — per
März-April — per April-Mai 155—156,25—156 bez., per Mai-Juni
157,25—157,5—157,25 bez., per Juni-Juli 158,25—158,5 bez., per Juli-
August —
Roggen per 1000 kg. loco wenig belebt Termine höher gek. —
Kündigungspr. — Mt. loco 125—137 Mt. nach Qual. Lieferungsquali-
tät 134 Mt. inländischer guter 135—135,5 bz., per diesen Monat — per
März-April — per April-Mai 139,25—139,5—139 bez., per Mai-
Juni 140—139,75 bez., per Juni-Juli 140,5 bez.
Gerste per 1000 kg. Still. Große u. Kleine 138—175, Futter-
gerste 115—135 Mark nach Qual.
Hafer per 1000 kg. loco unverändert. Termin geschäftlos. Gel. —
Kündigungspr. — Mt. loco 135—158 nach Qual. Lieferungsqual. 140
Mt. Pommerscher mittel bis guter 137—142 bz., feiner 143—148 bz.,
preuß. mittel bis guter 136—142, feiner 143—148 bz., schleischer mittel
bis guter 138—145 bz., feiner 144—149 bez., per diesen Monat 142 Mt.
per Februar-März — per April-Mai 140 bez., per Mai-Juni 141 bz.,
per Juni-Juli 142 bez.

Petroleum (Raffinirtes Standard mithe) per 100 kg mit Fass in
Posten von 100 Str. Termine — gekündigt — kg. Kündigungspreis —
Mark loco — per diesen Monat —
Spiritus mit 50 Mark Verbrauchsabgabe per 100 l. & 100% —
10000 % nach Tralles. Gel. — kg. Kündigungspreis — Mt. loco ohne
Fass 53,6 bez.
Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe per 100 l. & 100% —
10000 % nach Tralles. Gel. — l. Kündigungspreis — Mt. loco ohne
Fass 33,8—33,7 bez.
Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe per 100 l. 0 10'0 % —
10000 % nach Tralles. — Gel. — l. Kündigpr. — Mt. loco mit Fass
per diesen Monat —
Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe. Ft und höher. Gel. — l.
Kündigungspr. — Mt. loco mit Fass — per diesen Monat 3 1/2—3 1/2
bez., per Februar-März 32,4—32,5 bz., per März-April — per April-Mai
33,4—33,7—33,6 bez., per Mai-Juni 33,8 3/4 bz., per Juni-Juli —
per Juli-August — per August-September 35,2—35,5—35,4 bz.

Stettin, 2. Februar.
Witterung: Trübe. Tempera ur + 2° R. Barometer 765 Mm.
Wind: SW
Weizen still, per 1000 Kilo loco 145—152 M. per April-Mai
1 1/2, 5,50 M. Br., 155 M. Gb., per Mai-Juni 156,50 M. Br. u. Gb., per
Juni-Juli 158 M. Br., 157,50 M. Gb.)
Roggen etwas fester, per 1090 Kilo loco 126—131 Mark per
April-Mai 135—136 M. Gb., per Mai-Juni 137 M. Br. u. Gb., per
Juni-Juli 138,50—139 M. bez.
Hafer per 1000 Kilo loco pomm 132—138 Mark.
Spiritus etwas fester, per 100 Liter & 100 % loco ohne Fass
70er 32 M. Gp., per Februar 70er 31 M. nom., per April-Mai 70er
32,50 M. nom., per August-September 70er 34,5 M. nom.

Berliner Fondsbörse vom 2. Februar.

Preuß. Centr.-Bod.	159,30 bz. G.	Pomm. Hypothek.	1. (rs. 120)	5	—	
Bom. Hypoth.-Bant	113,75 bz. G.	1. (rs. 120)	5	—	—	
Reichsbank	157,00 bz. G.	Pomm. Hypothek.	2. u. 4. (rs. 110)	4	—	
Disf.-Kommand	117,00 bz. G.	do.	3. 4. (rs. 110)	4	—	
Deutsche Pant	159,00 bz. G.	do.	2. (rs. 110)	4	—	
Dtsch. Reichsanleihg.	107,70 G.	do.	3. 4. (rs. neue)	4	01,70 bz. G.	
do.	31/2	80,75 bz. G.	do.	5. 6. (rs. neue)	4	102,70 bz. G.
do.	3	87,10 G.				
Konfolidirte Anleihe	4	107,60 G.	Stettiner Rat.-Hy-			
	31/2	101,00 G.	poth.-Krd. Gesellsch.	5	—	
Staats-Anleihe	4	102,30 G.		(rs. 110)	4	105,20 bz.
Staats-Schuld.	31/2	100,10 G.	do.	(rs. 110)	4	151,75 G.
Pomm. Pfandbriefe	31/2	98,75 bz.	Ungar. Goldrente	4	96,60 bz.	
Östpreussische	4	108,00 G.	Desterr. Goldrente	4	98,60 bz.	
	31/2	97,25 bz. G.	" Papierrente	4 1/2	83,25 bz. G.	
Pomm. Rentenbr.	31/2	103,20 bz. G.		4 1/2	83,10 G.	
Pr. Pr.-A.	5 1/2	184,60 G.	Russ. 80er Konj. Anl.	4	97,10 bz.	

Zinsfuß der Reichsbank.

Wechsel 3 Lomb. 3 1/2 u. 4 1/2

Dukaten per Stück	9,67 B.	Imperialis per 500 Gr. f.	—
Souvereigns per Stück	—	Englische Banknoten	20,41 bz.
20 Französ.-Stück	—	Französische Banknoten	81,40 bz.
Dollars per Stück	—	Desterrich. Banknoten	168,80 B.
Imperialis per Stück	—	Russische Noten 100 R.	209,00 B.

Stolper Wetterbericht.

Luft-Temperatur		Wind-	
Vormittags	Nachmittags	richtung:	
3. Februar.	8 Uhr 10 Uhr 12 Uhr	2 Uhr 4 Uhr	10 Uhr 4 Uhr
	—2 —2 —2	—2 —3	D. D.

Barometerstand in mm.

Vormittags		Nachmittags	
8 Uhr	10 Uhr	12 Uhr	2 Uhr 4 Uhr
3. Februar.	762	765	767
		765	769

Am 4. Februar.
Sonnenaufgang: 7 Uhr 47 Min. Sonnenuntergang: 4 Uhr 42 Min.

Eisenbahnfahrplan.

Ankunft in Stolp		Abfahrt von Stolp	
von Berlin 12 Borm. 3,59 Nachm.	12 4 Nachts.	nach Berlin 4,30 Morg. 10,47 Borm	3,21 Nachm.
Belgard 10,1 Borm		Belgard 6,56 Nachm.	
Schlame 9,2 Abds.		Schlame 7,54 Borm. 12	
Danzig 10,37 Borm. 2,57 Nach-		Danzig 6,13 Morg. 12,20 Mitt.	
mitt. 10,4 Abds.		4,9 Nachm.	
Lauenburg 7,45 Borm.		Lauenburg 9,2 Abds.	
Neustettin 10,23 Borm. 1,20 Mittg.		Neustettin 5,16 Morg. 3,8 Nach	
7,38 Abds.		3,44 Nachm.	
Bütow 10,23 Borm. 5,48 Nachm.		Bütow 5,16 Morg. 6 Abds.	
Stolpmünde 9,2 Borm. 2,59		Stolpmünde 6 Morg. 1,26 Nachm.	
Nachm. 7,17 Abds.		4,15 Nachm.	

Postenfahrplan.

Ankunft in Stolp		Abfahrt von Stolp	
von Bütow 8,50 Abds.		nach Bütow 12,40 Nachts.	
Schmolzin 9,40 Borm.		Schmolzin 4,45 Nachm.	
Wobesbe 4,25 Nachm. (Fahrende		Wobesbe 4,45 Morg. (Fahrende	
Landbriefträgerpost.)		Landbriefträgerpost.)	
Natbs = Dammig 4,35 Nachm.		Natbs = Dammig 1 Nachm.	
(Fahrende Landbriefträger p.)		(Fahrende Landbriefträgerpost	
Quadenburg 12,45 Nachm.		Quadenburg 5 Morg (Fahrend	
(Fahrende Landbriefträgerpost.)		Landbriefträgerpost	

Familien-Nachrichten.
 Geboren: Herr Paul Schweizer (Stolp) eine Tochter.
 Gestorben: Herr Holzhändler Wilhelm Guse (Köslin). Frau Friederike Freter geb. Lemke (Köslin). Frau Bertha Lemke geb. Böhle (Stolp).

Kirchliche Anzeigen.
 Am Sonntag Seragefima predigen:

St. Marienkirche.
 Vorm. 9 Uhr Beichte. Herr Prediger Brunk, darnach Predigt: Herr Prediger Friederici. Feier des heilig. Abendmahls:
 Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst in der Gemeindefschule (Duebbe).
 Nachm. 5 1/2 Uhr: Predigt: Herr Prediger Brunk.
St. Spirituscapelle.
 Mittwoch, den 8. Februar Nachmittags 5 Uhr Bibelstunde: Herr Prediger Friederici.
Schloßkirche.
 Schloßgemeinde.
 Vormittags 9 Uhr: Predigt: Herr Schloßprediger Sahland.
 Um 11 Uhr Militärgottesdienst: Herr Schloßprediger Sahland.
 Ev. reformirte Gemeinde.
 Nachmittags 4 Uhr Predigt: Herr Pastor Siegert.
St. Petrikirche.
 Vormittags 10 Uhr: Predigt. Herr Sup. Kloss.
 Nachmittags 1/3 Uhr Predigt. Herr Diacomus Bartelt.
 Mittwoch, den 8. Februar, Abends 6 Uhr Bibelstunde i. d. Sakristei. Herr Sup. Kloss.
Katholische Kirche.
 Gottesdienst in Schlawe.
Evang.-luth.-Kirche.
 Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst und Feier des hl. Abendmahls: Herr Pastor Reuter.



Krieger-Verein.
 Sonntag, den 5. Febr. 1893,
 Nachmittags 5 Uhr,
 im Musiksaale des Vereinshauses
Vorstands-Sitzung.

Zu derselben werden außer den Mitgliedern des Vorstandes auch die Vereinsofficiere und die Mitglieder des Vergnügungs-Comitees hiermit eingeladen.
 Diejenigen Kameraden, welche aus Privatmitteln Gewehre „Modell 71“ angekauft haben, wollen sich zur Empfangnahme derselben gleichfalls einfinden.
 Stolp, den 3. Februar 1893.
Der Vorstand.
 von Trotha, Pruschinsky.
 Die verfallenen Pfänder des Pfanndbuches bis Nr. 3430 müssen in 3 Wochen eingelöst oder verzinnt werden.
 Fr. J. Schwarz,
 Pfandleiherin.

Bekanntmachung.

Nach Statut vom 16. Januar 1893 ist eine Genossenschaft unter der Firma: „Molkerei-Genossenschaft zu Stolp, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht“ mit dem Sitz in Stolp gebildet und heute in das Genossenschaftsregister eingetragen. Gegenstand des Unternehmens ist die Milchverwertung auf gemeinschaftliche Rechnung und Gefahr. Die von der Genossenschaft ausgehende Bekanntmachungen sind von zwei Vorstandsmitgliedern unter der Firma der Genossenschaft zu unterzeichnen und in die Zeitung für Hinterpommern und die Stolper Post aufzunehmen.
 Die Haftsumme beträgt 1000 Mk. Die höchste zulässige Zahl der Geschäftsantheile beträgt hundert.
 Die Mitglieder des Vorstandes sind die Rittergutsbesitzer von Courbiere zu Sansow und Mach zu Bessin und der Fabrikbesitzer Conrad Westphal zu Stolp. Der Vorstand zeichnet für die Genossenschaft in der Weise, daß der Firma die Unterschriften der Zeichnenden mit dem Voratz: „Der Vorstand“ beigefügt sind. Zwei Vorstandsmitglieder können rechtsverbindlich für die Genossenschaft zeichnen und Erklärungen abgeben.
 Die Einsicht der Liste der Genossen ist in den Dienststunden des Gerichts Jedem gestattet.
 Stolp, den 3. Februar 1893.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Für die städtische Sparkasse hier selbst ist auf unbestimmte Zeit eine Hilfskraft erforderlich. Geeignete Bewerber mögen ihre Gesuche sofort dem unterzeichneten Curatorium einreichen.
 Personen, welche mit dem Rechnungswesen und der kaufmännischen Buchführung vertraut sind, werden bevorzugt.
Das Sparkassen-Curatorium der städtischen Sparkasse.



Freiwillige Feuerwehr.
 Montag, den 6. d. Mts., Abends 8 Uhr treten der 2. u. 3. Zug am Spritzenhause in der Schmiedehormauerstraße an.
Das Commando.

Zwangs-Versteigerung.

Sonnabend, d. 4. Febr. cr. Vormittags 10 Uhr werde ich in Kleins Hotel hier selbst
 1 Sopha, 1 Spiegel mit Consolle, 1 Wäscheispind (mahagoni), 1 Kleiderispind (mahagoni), 4 Stühle, 1 Tisch, Gardinen mit Stangen, 1 Wanduhr, 1 Gebrett u. s. w.
 öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.
Silgradt,
 Gerichtsvollzieher.

Freiwillige Versteigerung.

Sonnabend, den 4. Februar cr., Vormittags 10 1/2 Uhr werde ich in Kleins Hotel hier selbst
1 Piano
 öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.
Silgradt,
 Gerichtsvollzieher.

Hausfrauen können

Geld sparen bei Verwendung von

Katreiner's Kneipp-Malz-Kaffee
 bester Kaffeezusatz.
 PATENTIRT

Bekanntmachung.

Luppy's Special-Behandlung.
 Mein Buch, welches ich jungen und alten Personen zu lesen wärmstens empfehle, ist ein bewährter Rathgeber für alle jene, welche sich frant oder geschwächt fühlen, die an Folgen heimlicher Krankheiten und Jugendfehlern, Quecksilber-siechthum, Nervosität, Herz-klopfen, Syphilis und deren Folgen zu leiden. Die Behandlung hat bisher Tausenden ihre geschwächte Gesundheit und Kraft wiedergegeben.
 Gegen Einsendung von 60 Pfg. in Briefmarken zu beziehen (wird in Briefform verschlossen übersandt) von
Luppy, Hamburg, Wexpassage 14.

Zur Nachricht.
Husten- und Brustleidende
 und solche Personen, welche von Heiserkeit, Catarrh, Verschleimung oder Keuchhusten zc. befallen sind, machen darauf aufmerksam, daß wie seit Jahren fortführend Lager des echten **rheinischen Trauben-Brust Honigs** von W. H. Bickenheimer in Mainz (a. Ft. Mk. 0,60, 1, 1 1/2 und 3) unterhalten und alle Aufträge darin, auch von Auswärts, sofort auszuführen können. Gerade in letzter 1892 Fällung ist die Qualität dieses seit 25 Jahren segensreich wirkenden Brustsaftes besonders edel und hoch vorzüglich.
A. Lemme & Co.

Stolp i. Pomn., den 1. Februar 1893.
S. T.
 Hiermit beehre ich Ihnen die ergebene Anzeige zu machen, daß ich die am hiesigen Orte **Kirchplatz 195** unter der Firma **Wilhelm Nitze** bestehende
Cigarren- und Weinhandlung
 mit dem heutigen Tage käuflich erworben habe und dieselbe unter meiner eigenen Firma in unveränderter Weise weiter fortführen werde.
 Mit der Bitte, das meinem Herrn Vorgänger geschenkte Vertrauen auf mich zu übertragen und durch Zuwendung Ihrer geschätzten Aufträge mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne
 Hochachtungsvoll
Emil Scheunemann.

Die Uhrenfabrik
 von
C. Jägermann Nachf.
 Berlin W.
 Friedrich-Strasse No. 77,
 nahe Jäger-Strasse,
 Gegründet 1866

verkauft und versendet mit reeller 3jähriger Garantie
Nickel Herren Remontoir Marke „Diogene“

bestes Schweizer Fabrikat, mit Emaille-Zifferblatt und Secundenzeiger, Zeigerstellung durch die Krone	12 Mk.
Silberne Herren-Cylinder-Uhren mit Goldrand, auf 10 Steinen gehend, Marke Pegasus, Diese Uhr ist das Beste, was in Schlüsseluhren gemacht wird, und ist mit Firma versehen.	18 Mk.
Silberne Herren-Remontoir-Cylinder-Uhren mit Goldrand, auf 6 Steinen gehend, Marke Teutonia.	20 Mk.
Silberne Herren-Remontoir-Cylinder-Uhren mit Goldrand, Ia., auf 10 Steinen gehend Marke Jägermann, beste silberne Herren Remontoir-Cylinder-Uhr.	25 Mk.
Silberne Herren-Remontoir-Ancre-Uhren mit Goldrand, Ia. auf 15 Steinen gehend,	35 Mk.
Silberne Damen-Remontoir mit Goldrand, 2 silberne Kapseln, 10 Steine	24 Mk.
14 Karat Gold-Damen-Remontoir. 10 Steine, solide Uhr	36 Mk.
14 do. do. do. do. 10 do. extrastark	42-50 Mk.
14 do. do. do. do. mit Schutzdeckel	65 Mk.
14 do. do. mit 3 Goldkapseln	75-150 Mk.
14 do. do. Ancre-Herren-Remontoir, 15 Steine, offen	60-90 Mk.
14 do. do. do. do. do. mit Schutzdeckel	90-150 Mk.
14 do. do. do. do. do. mit 3 Goldkapseln	120-300 Mk.
8 do. do. do. do. do. von A. Lange & Söhne, Glashütte b. Dresden	250-3000 Mk.
Wecker-Uhren mit Anregung in jeder Lage gehend, mit Sekundenzeiger	5 Mk.
Patent Repetir-Wecker, welche nach der angegebenen Zeit wenn man geweckt sein will, vermittelst durchdringenden Läutens den Wecker alle 5 Minuten wiederholen. D R Patent No. 49315	12 Mk.
Nickel Panzerketten, aus massiv weissen Metall von Grosse Auswahl in Regulatoren, Bronze-, Stand- u. Wecker-Uhren, goldenen, silbernen, Talmi- und Nickel-Ketten	1,50 Mk. an.

Illustrierter Preis-Courant gratis und franco.
 Sämtliche Uhren sind sorgfältig abgezogen und regulirt. Versand nach Ausserhalb gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Bei vorheriger Einsendung des Betrages franco Versand von Taschenuhren. Bei Aufgabe von Berliner Referenzen grössere Auswahlungen bereitwilligst. Streng feste Preise. **Die Firma kauft und verkauft nur gegen baar.**

Beliebtestes Unterhaltungsblatt! Lehrende Artikel!

Schorers Familienblatt.

Reichster Inhalt — Glänzende Ausstattung.
 Farbige Kunst- und Extra-Beilagen.
 Wöchentlich eine Nummer. Preis vierteljährlich 2 Mk. oder in 18 Hefen jährlich zu 50 Pf.
 bei allen Buchhandlungen und Postanstalten (Postzeitungskatalog Nr. 5824).
 Probe Nummern umsonst und frei auch von der
 Verlagshandlung
Berlin SW. 46, Dossauerstr. 4.
J. S. Schorer u. G.

Zur Berufsfrage: Ein echtes Familienblatt!
 Was sollen unsere Kinder werden?

Für vortheilhafte und erwerbbringende Milcherzeugung, Kälber-, Schweine-, Ochsen u. Schafmästung, Pferde- u. Geflügelzucht empfehle ich das **vorzügliche Thorley'sche Mastpulver.** Zeugnisse zuverlässiger Landwirthe zu Diensten
M. 1,15 für 10 Pakete bei J. C. Weller Nachf. Kaufmann, Stolp. (H. Q. 400)

Die
Annoncen-Expedition
 von
F. W. Feige's Buchdruckerei
 in
Stolp

vermittelt für alle existirenden Zeitungen Annoncen, berechnet weder Porto noch Provision, sondern nur die Originalpreise, erpart den Inserenten daher alle und jede Spesen.
Allen Geschäftsleuten und Privaten zur Ertheilung gefälliger Ordres bestens empfohlen.

Die königl. Beschäler sind bei mir eingetroffen und decken
„Arthur“
 für Mk. 12,75,
„Champagner“
 für Mk. 9,75.
Wilh. Manncke,
 Stationshalter.

Zahlungs-Befehle
 empfiehlt
F. W. Feige's Buchdruckerei.
Dr. Spranger'sche Heilsalbe
 vortreffliches Heilmittel: benimmt Hitze u. Schmerz bei allerlei Wunden und Beulen, heilt in Kürze böse Finer, Frost- u. Brandwunden, auch bei alten Wunden, Flechten, Salzfluss zc. sehr günstig wirkend. Bestes Zuggpflaster: zieht alle Geschwüre, ohne zu schneiden, gelind u. sicher auf. Ausgezeichnetes Flusspflaster: verschafft schnelle und große Linderung bei Kreuzschmerzen, Reissen, Gicht zc. Zu haben nur in Apotheken à Schachtel 50 Pfg.

Schwefelmilch-Seife,
 von **Carl John & Co., Berlin** und **Cöln a Rhein.**
 ist geeignet die Krankheitsstoffe aus dem Körper auszuschleiden, die Blutcirculation zu befördern und alle nur erdenklichen Hautausschläge zu beseitigen.
 à Stück 50 Pfg. zu haben bei **Franz Reinke i. Stolpmünde.**

Tapeten!
 Naturtapeten von 10 Pf. an,
 Goldtapeten " 20 " "
 Glanztapeten " 30 " "
 in den schönsten neuesten Mustern. Musterarten überallhin franco.
Gebrüder Ziegler, Minden in Westfalen.

Natur-Weine
 Oswald Nier
 Hauptgeschäft Nr. 108
BERLIN
 ungegypste

Zu haben in Stolp i. Pom. bei Herrn **A. Nikrant, Mittelstr. 191.**
 Zum 1. März d. Js. suchen wir einen gewandten **jungen Mann** mit guter Schulbildung als **Corrector.**
 Im Fach Geübte werden bevorzugt.
F. W. Feige's Buchdruckerei.
 Wir suchen für unsere Buchdruckerei einen **Lehrling.**
F. W. Feige's Buchdruckerei.
 eben ausgebildet, bevorzugt,
Diener, unverheirathet
 gesucht zum 1. April.
Dom. Dominke
 bei Gambin.

Stolper Marktpreise

	Höchst. Preis.	Niedrigster Preis.
	M. S.	M. S.
pr. 100 Kgr.		
Weizen, gut	15	14 80
" mittel	14 80	14 40
" gering	14 40	14 —
Roggen, gut	12 40	12 20
" mittel	12 —	11 80
" gering	11 80	11 60
Gerste, gut	12 20	12 —
" mittel	12 —	11 60
" gering	11 80	11 60
Hafser, gut	13 80	13 60
" mittel	13 60	13 40
" gering	13 40	13 20
Erbisen, gelbe zum Kochen	17 —	16 —
Speisebohnen, weiße	40 —	30 —
Linsen	60 —	50 —
Kartoffeln	2 80	2 60
Nichtstroh	5 —	4 50
Krummstroh	4 —	3 80
Heu	5 —	4 —
pr. 1 Kgr.		
Rindfleisch, v. d. Keule	1 20	1 10
" Bauchfleisch	1 10	1 —
Schweinefleisch	1 20	1 10
Kalb- und Hammelfleisch	1 20	80
Speck, geräuch.,	1 —	90
Eibutter	2 —	1 80
Eier	1 80	1 60
60 Stück	3 90	3 60

Wasserstand der Stolpe
 an der Präsidentenbrücke:
 Am 2. Februar 1,24 Meter.